

Leseprobe:

Herzlos - Thriller

Werner Zapp,

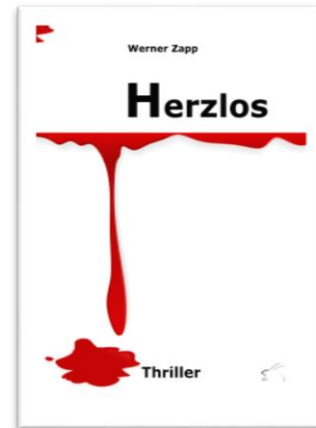
ISBN: 978-3-96174-013-0

Paperback, Format 14,8 x 21 cm, 204 Seiten

Neuerscheinung 8/2017

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de

9,95 €



Das Buch enthält gewalthafte Szenen und brutale Beschreibungen und ist daher nicht für Kinder oder Jugendliche geeignet!

Klappentext:

Ein grausamer Doppelmord in Duisburg erschüttert die Region und besonders einen unbescholtenen Familienvater, dessen Ehefrau und kleine Tochter bei der blutigen Tat ums Leben kamen. Getrieben von Rachsucht und Verbitterung macht sich der geschockte Mann auf, den Mörder aufzuspüren und umzubringen, den er in einer dubiosen Sekte auf Fuerteventura vermutet. Auf der Kanareninsel realisiert er allerdings, dass er einem schweren Irrtum erlegen ist. Seinem Schicksal kann er jedoch nicht mehr entfliehen ... Werner Zapp liefert eine Mischung aus brutal hartem Thriller und psychologischem Seelendrama. Ein Werk mit Tiefgang und Sensibilität.

Aus dem Buchinhalt

...

In dieser Nacht war Gitte sehr angespannt. Jan konnte spüren, wie sehr es ihr heute wieder fehlte, in einer großen Gemeinschaft zu leben. Ihre eigene Erzählung hatte sie in eine Zeit zurückversetzt, in der sie glücklich gewesen waren bei den "Children of the Universe". Bis sich alles verändert und mit ihrer Flucht von der Insel geendet hatte. Wer weiß, ob sie in Gedanken nicht wieder ihre beängstigende Bootsfahrt durchlebte? Es wurde auch nicht besser, als Jan sie in den Arm nahm und ihr wieder und wieder übers Haar strich, was sie sonst so gerne hatte. Er konnte spüren, wie hart ihre Muskeln blieben, wie kontrolliert ihr Atem war. Von Schlaf konnte keine Rede sein. Solche Nächte gab es hin und wieder. Man musste diese Nächte durchstehen, ohne sich selbst allzu sehr auf die Situation einzulassen. Jan kannte das. Sie würden darüber hinwegkommen. Alle drei. Wie konnte aus einem so schönen Tag im Zoo, von dem er sich so viel erhofft hatte, so eine bedrückende Situation werden?

Auf alle Sonntage, ob sie nun schön und sonnig sind oder nicht, folgt ein Montag. Für alle Jans dieser Welt beginnt am Montag der Kampf um den Job, die Provision, den besten Platz auf der Liste der Aufstiegswürdigen von neuem. Wie alle Jans dieser Welt stellte er sich diesem Kampf, der ein Krieg ohne Regeln ist, mit aller Energie, die er aufbringen konnte. Das Gute an einem Tag, der mit Terminen, Telefongesprächen und endlosen Autofahrten vollgestopft ist, war für Jan immer, dass er vorbei war, ohne dass man es überhaupt mitbekam. An diesem Montag hatte Jan keine Auswärtstermine. Eine gute Gelegenheit, um liegen gebliebene Vorgänge zu bearbeiten und die Akten auf Vordermann zu bringen. Eigentlich war er gerade erst so richtig in Schwung gekommen, als es schon wieder auf den Heimweg ging. Der Aufzug, der Jan ins Erdgeschoss bringen sollte, spuckte einen müde und zerknittert aussehenden Harry Leuchtmann aus. Sein Freund, der sonst auch spät am Abend noch wie aus dem Ei gepellt aussah und den Eindruck vermittelte, jedes beliebige Problem innerhalb von Minuten lösen zu können, wirkte, als sei er mit den Nerven am Ende. Anscheinend war es Harry peinlich, auf Jan zu treffen. Fast wäre er wortlos an ihm vorbeigegangen.

„Harry, was machst du denn jetzt hier? Sag bloß, du willst heute noch arbeiten? Hattest du nicht einen Kundentermin? Sieht aus, als hätte dich einer in die Mangel genommen.“

Harry, der sich nur noch um die absoluten Top-Kunden kümmerte, grinste verkrampft.

„Nein, alles klar. Es war ein bisschen anstrengend, aber wann ist es das nicht? Ich kloppe jetzt nur noch schnell ein paar Notizen in das System und dann bin ich auch schon wieder weg. Schönen Feierabend, wir sehen uns ja morgen.“

Damit wollte er sich an seinem Freund vorbeidrücken. Jan hielt ihn am Anzugärmel fest.

„Deine Annika erzählt ja wieder wilde Geschichten. Sieht die zu viele Dokus im Fernsehen?“

Jan meinte, Harrys Augen böse aufblinken zu sehen. Es war aber zu kurz, um das wirklich sagen zu können. Sein Freund stand anscheinend wirklich unter Druck. Dass mit den Kunden alles gut gelaufen war, konnte Harry seiner Oma erzählen.

„Annika ist immer für kluge Sprüche zu haben, genau wie Penthesilea. Entschuldige, Jan. Ich muss jetzt wirklich an den Computer.“

Mit diesen Worten wandte Harry sich ab und stürmte geradezu durch den langen Flur seinem Büro entgegen. Jan rief ihm hinterher: „Wir sollten in den nächsten Tagen mal zusammen abendessen. Gitte würde sich freuen, wenn ihr kommen könntet. Frage Bella mal nach einem passenden Termin.“

Harry hob zum Zeichen, dass er Jan verstanden hatte, den rechten Arm, ohne sein Tempo zu verlangsamen. Dann verschwand er in seinem Büro. Jan zuckte die Achseln. Von dem Bürohaus in der Duisburger Innenstadt über die A59 war es für ihn nur ein Katzensprung nach Buchholz. Knapp eine Zigarettenlänge, wenn sich nicht wieder einmal der Verkehr staute. Heute bog er nicht direkt in seine Straße ein, sondern fuhr noch ein Stückchen weiter bis zum Eissalon "Da Pian" auf der Sittardsberger Allee / Ecke Düsseldorfer Landstraße. Dort gab es das beste Eis Duisburgs. So sagten jedenfalls die Buchholzer, doch schon im nahen Stadtteil Großenbaum war man anderer Meinung. Während er auf eine große Portion Erdbeereis mit Schlagsahne wartete, gönnte Jan sich einen Espresso Infusion. So viel Zeit musste sein. Für Penthesilea ließ er noch einen kleinen Becher mit den bunten Smarties füllen, die sie so liebte. Er würde sie ihr selbst über Eis und Sahne streuen, wie sie es so gerne mochte. Während der kurzen Strecke bis zu ihrer Wohnung auf der Matterhornstraße freue er sich darauf, Gitte und Penthesilea mit dem Eis überraschen zu können. Wie schön war es doch, eine eigene kleine Familie zu haben. Ein Punkt, den seine ledigen Kollegen, die sich so viel auf ihre tollen Abenteuer einbildeten, nie verstehen würden. Diese Schaumschläger! Wenn sie etwas über sein vorheriges Leben wüssten, würden sie sowieso lieber die Klappe halten. Jan musste oft an sich halten, um bei ihren übertriebenen Frauengeschichten nicht laut aufzulachen. Bei Rotlicht an der Ampel Sittardsberger Allee und Bregenzer Straße stehend lehnte Jan sich etwas in seinem Sitz zurück, um den Himmel zu betrachten. Es sah so aus, als würden die Schäfchenwolken von größeren, dunklen Gewitterwolken, die über den Rhein drängten, in den Osten, Richtung Mülheim, vertrieben. Ganz sicher würde es schon bald gewittern. Doch was kann ein Gewitter schon anrichten, wenn man zu Hause in der behaglichen Atmosphäre seines Wohnzimmers sitzt? blieb nur zu hoffen, dass die Ampel endlich umsprang, bevor das Eis schmolz und den Vordersitz bekleckerte. Auf der Gegenfahrbahn raste ein schwarzer Grand Cherokee bei Rot über die Ampel. Jeeps dieser Marke fahren die "Guardians of the Universe" auf Fuerteventura. Wieso nur musste er gerade jetzt wieder an jene ungemütlichen Burschen denken? Die waren sicher schlappe dreitausend Kilometer entfernt und es bestand nicht der geringste Grund für einen Gedanken an diese Söldnertruppe. Wahrscheinlich hatte Gittes Griff in die Vergangenheit etwas damit zu tun. In der Garage angekommen, versprach er sich selbst zum hundertsten Mal, demnächst einen elektrischen Torschießer mit Fernbedienung zu kaufen. Es war gar nicht so einfach, eine Garagentür zu schließen, wenn man mit einer Hand eine Aktenmappe halten und mit der anderen Hand ein großes Paket mit Eis jonglieren muss. Dankbar dachte Jan daran, nicht auch noch den Haustürschlüssel in der Hosentasche suchen und die in letzter Zeit etwas klemmende Haustüre aufschließen zu müssen. Schließlich hatten sie ja jetzt die neue und überaus praktische Sprechanlage mit dem elektrischen Türöffner. Nur öffnete Gitte nicht auf sein Schellen. Auch auf mehrmaliges Schellen nicht. Das heraufziehende Gewitter war von der schnellen Sorte und schon sehr nahe. Es schickte eine erste klatschende Regenfront heran. Fluchend kramte Jan – Aktenmappe und Eis

jonglierend – den Schlüssel aus der Hosentasche und öffnete die wieder mal klemmende Tür. Dabei wäre ihm fast das Eis aus der Hand gefallen. Also musste er die Aktenmappe auf den Boden stellen. Jan meinte, jetzt schon zu sehen, wie sich das Leder mit Wasser voll sog. Das verbesserte seine nun bereits reichlich gesunkene Laune keineswegs. Grantig gelangte er endlich in die dämmerige Diele. Gitte und Penthesilea schienen nicht da zu sein. Sich umschauend rief er nach seiner Partnerin, erhielt aber keine Antwort. Es war totenstill in der Wohnung. Warum waren eigentlich im Haus die Jalousien heruntergelassen? War das eine neue Marotte von Gitte? Ungewöhnlich. Ein dumpfer, widerlicher Geruch lag in der Luft, fast wie in einer Metzgerei, in der einige Fleischreste nicht rechtzeitig in die Kühlung gekommen waren. Nein, eher noch wie in der Küche eines Pleite gegangenen Restaurants, dessen Betreiber mitten in der Nacht das Weite gesucht hat, ohne die Essensreste zu beseitigen und ohne die Töpfe, Pfannen und das Geschirr zu spülen. Das sah Gitte gar nicht ähnlich. So ein Mist! Wahrscheinlich waren Gitte und Penthesilea auf einem Spaziergang und er konnte solange seinem Eis beim Auftauen zusehen. Na ja, ein Spaziergang bei dem Wetter? Eher unwahrscheinlich. Sollte Gitte vom Regen überrascht werden, würde sie nachher sicher laut darüber schimpfen, dass er wieder erst so spät am Abend gekommen war, und sagen, dass, wäre er eher da gewesen, sie sich das mit dem Spaziergang gespart hätte. Jan seufzte. Den kommenden Schnupfen und alle folgenden gesundheitlichen Katastrophen würde sie ihm noch Tage später aufs Brot schmieren. Was war das eigentlich für ein Geräusch hier? Es schien ihm, als würde er ein entferntes Summen und Brummen wie von tausend Fliegen hören. Herzlichen Glückwunsch, ein Tinnitus hatte ihm noch gefehlt. Nun wirklich schlecht gelaunt, ging Jan in die Küche und machte dort mit dem Ellenbogen das Licht an. Alles blitzblank. Ein Blick in den leeren Abfalleimer zeigte ihm, dass der merkwürdige Geruch nicht von dort kam. Jan stellte das Eis auf die Arbeitsplatte und holte die Flasche Wodka mit Vanille aus dem Kühlschrank. Wenn er schon alleine hier in der Küche stehen musste, konnte er sich auch ein Schlückchen davon eingießen. Als der kühle Klare durch seine Kehle rann, musste er an Harry denken. Der arme Kerl saß jetzt wahrscheinlich völlig entnervt vor seinem Computer und dachte sich Entschuldigungen aus, warum er den Kundentermin versaut hatte. Jan nahm sich vor, Harry morgen zu fragen, ob er ihm helfen solle. Manchmal ist es nützlich, solche Dinge gemeinsam anzugehen. Leicht mit dem Leben versöhnt ging er zum Wohnzimmer, um zu sehen, ob auf dem Tischchen neben dem leicht futuristischen, schwarzen Lesesessel – seinem Lieblingsplatz in diesem Raum – ein Zettel von Gitte für ihn lag. Noch bevor er das Licht im Wohnzimmer anknipste, stach ihm der Geruch von verrottenden Essensresten noch heftiger in die Nase. Das Summen und Brummen wie von tausend Fliegen wurde lauter. Als er das Licht einschaltete, beleuchteten die aufflammenden Halogenlampen schlagartig ein Bild, wie es Hieronymus Bosch nicht grauenvoller hätte malen können. Vom Eingang bis zu dem schwarzen, halbhoher Barschrank an der Rückseite des Wohnzimmers zog sich eine dicke, zum Teil feucht schimmernde Blutspur über den hellgrauen Teppichboden.

...